

Der lange Abschied von der Schneefee

Schnee von gestern.

Heute ist er weggeschmolzen, der Schnee von gestern. Er liegt woanders. Die Schneefee hat gezügelt. Mach's gut, lebe wohl, Schneefee!

Es war einmal – eine Schneefee. Vor kurzem noch, deutlicher vor längerer Zeit, da liess sie bis Tal hinunter schneien. Wälder und Höger verzuckerte sie frühmorgens, sogar Strassen bedeckte sie mit winterlicher Zärtlichkeit. Zur Freude romantischer, genussvoller Menschen. Andere aber räumten das Produkt der Schneefee rasch weg, es störe den normalen Betrieb, sagten sie.

Die Schneefee spürte in Dörfern und Städten die Kälte der Welt, welche dafür den ironischen Begriff *Klimaerwärmung* erfand. Mehr Tempo. Mehr Verbrauch. Mehr leere Herzen. Mehr Zeitmangel. Logisch, dass ein Mehr solcher Kälte, ein Kältemeer, zu mehr Wetterkapriolen führt, zu mehr Hitzetagen, zu mehr Hochwasser, zu Felsabbrüchen und Hangrutschen.

Der Schneefee wurde erklärt, dass hier unten, im Tal, in der Stadt, kein Platz mehr für sie sei. Andere Interessen, andere Figuren hätten Vorrang. Sie zog sich zurück. Und begann zu schweigen. Gegen ihre eigene Natur stoppte sie den Schneefall. Unten im Tal. In der Stadt am Fuss des Hügels.

Hoch oben war sie sehr willkommen. Über 3000 Meter. Über 4000 Meter. Etwas einsam war ihr schon zumute. Hie und da besuchten sie ein paar Skifahrerinnen. Hie und da Leute mit Schneeschuhen an den Füßen. Und manchmal eine Gruppe von Bergsteigern, ausgerüstet mit Gebirgsschuhen, Seilen, Gschüttlis, mit Steigeisen und Pickel. Und mit Energieriegeln im Rucksack, für alle Fälle. Diese Steiger und Steigerinnen liebten es, stundenlang auf Berge zu klettern. Zuerst durchquerten sie schattenspendende Wälder, saftige Alpweiden. Gelbe Wegweiser blieben zurück, weiss-rot-weiße Markierungen folgten, Geröllhalden. Schon leuchteten auf grossen Steinen weiss-blaue Zeichen. Langsam wurde es interessant, schneebedeckte Flächen waren erreicht. Bald einmal kamen Gletscher unter die Schuhe oder letzte Überreste davon. Weiter oben hiess es: Steigeisen montieren, sich anseilen, Gletscherspalten überspringen, mit Schritt und Griff, mit Griff und Schritt einen felsigen Grat hinter sich lassen. Beim Gipfelkreuz genossen sie Schneefelder, Sonne und weite Blicke rundherum. Die Energieriegel blieben im Rucksack. Berggipfel als Kraftort. Für ein paar Augen-Blicke. Auch ohne Fotoapparat unvergesslich.

Es war einmal – eine andere Zeit. Eine Zeit mit Höhe-Punkten, über 4000 Meter. Das Meer weit unten, unsichtbar hier oben. Von Stadt und Tal keine Spur. Nach der Anstrengung der Kletterei kehrte langsames und tiefes Atmen zurück, der Körper erholte sich rasch. Trainingsstunden waren von Vorteil. Und die Schneefee zeigte sich ganz nahe. Der Seele des Bergsteigers wurde es warm ums Herz. Ein Traum in der Realität. Wunderwelten für Liebhaber:innen der Langsamkeit. Gesundes Höhenfieber.

Jetzt ist es – weit weg. Jetzt ist die Schneefee weit weg. Höhe-Punkte auf Berggipfeln sind heute unrealistisch, sind keine Ziele mehr, erscheinen höchstens nachts in Träumen.

Das Erreichen eines Berggipfels als *der andere Ort* wird vom früheren Bergsteiger nicht mehr angestrebt. Er ist älter geworden, kraftloser, beschwerdenreicher, kränker auch. Kondition für lange Touren – ein Fremdwort. Warum um Himmelswillen liegen unten im Keller noch Steigeisen, Gschältli, Pickel und Hochgebirgsschuhe? Um den Himmel nicht zu vergessen ... Er könnte sie noch gebrauchen, eines Tages. In den grossen Rucksack packen. Einfach losmarschieren. Er könnte ... Tatsächlich? Traum weiter, Boomer!

Unten im Tal, erdverhaftet, in Sandalen mit beiden Füßen auf dem Boden, verblassen langsam, langsam Erinnerungen an einstige Höhe-Punkte. Eine Liste mit bestiegenen 3000er und 4000er liegt im Archiv. Nur tief drunten in einer Ecke des Herzens regen sich zaghaft leise Begegnungen mit der Schneefee. Irgendwie scheinen diese mittlerweile merkwürdig unwirklich zu sein. Dabei waren sie damals, vor Jahren, im Moment ihres Geschehens ungeheuer wirklich, beglückend.

Nun mag auch die Schneefee im Tal, in der Stadt nicht mehr aktiv sein. Für sie kein Problem. Die Klimaerwärmung unten in der Kälte des normalen Betriebes gehört für sie zum Lauf der aktuellen Zeit, zum Lauf einer Natur, die von sogenannter Kultur überrumpelt wird und gegenwärtig keine Chance bekommt. Sie kann sich andernorts ausleben. In anderen Welten. Dort ist sie glücklich. Keine Gedanken mehr an „alte“ Zeiten.

Sie schreibt weiter an ihrem gesammelten Schweigen. Der Bergsteiger, der sich wie ein Steinbock fühlt, der keine Lust auf Steine verspürt, hat immerhin das kleine Glück, eine Bibliothek zu kennen, wo sich in den bisher sieben Bänden des gesammelten Schweigens der Schneefee stöbern lässt. Die Leere der Seiten ist ihm eine Lehre. Er genießt das Schweigen, meditiert es immer tiefer. In Japan können sie das schon lange. Nun gilt es, selber ins Schweigen hinein zu wachsen und ihr endlich *Tschüss!* zu sagen.

Gleiches betrifft auch sein Schreiben. Manche sagen, schreiben schein für da zu sein, sein eigenes Verschwinden zu vertagen. Gegen diese Erkenntnis kann er aktiv ansetzen und nicht mehr schreiben wollen. Der lange Abschied von der Schneefee hat für ihn ein Ende gefunden. Er verschwindet aus ihrem Blickfeld, sie aus seinem. Finito.

So wie sich die Schneefee woanders auslebt, kann der Bergsteiger ebenfalls anderswo Buchstaben aus Steinen suchen und sie zu einem anderen Text, zu einer neuen Berg- oder Höger-Tour weben. Er muss, wird nicht mehr dort hinauf gehen, über die Wolken hinaus.

Was bleibt von der Schneefee?

- ❖ **gesammeltes Schweigen**
- ❖ **verwischte Spuren eines möglichen Paradieses**
- ❖ **Schnee von gestern**

Mach's gut, lebe wohl, Schneefee!

ruft einer, der einst Bergsteiger war